

## Sie lernen ihre Gefühle zuzulassen und zu verarbeiten

### Das St. Antonius Krankenhaus in Waldbreitbach behandelt Patientinnen und Patienten mit psychosomatischen Erkrankungen

**Waldbreitbach (as).** Der Patient, der vom Marienhaus Klinikum St. Elisabeth Neuwied in das St. Antonius Krankenhaus nach Waldbreitbach zur psychosomatischen Behandlung überwiesen wurde, litt unter massiven Schmerzen, die chronisch zu werden drohten. Zudem wurde er sehr schnell auch bei nichtigen Anlässen wütend. Einige Monate zuvor hatte er einen schweren Verkehrsunfall mit zahlreichen Knochenbrüchen und Prellungen erlitten. Die andauernden Schmerzen, die auch durch stärkste Medikamente nicht gelindert werden konnten, führte er auf den Unfall zurück. „Aus medizinischer Sicht hätte er aber schmerzfrei sein müssen, denn seine Verletzungen waren gut verheilt“, erinnert sich Dr. Ulrike Bauser, Oberärztin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik.

Der Anteil der Patienten, deren Symptome eine seelische Ursache haben oder an deren Entstehung seelische Faktoren maßgeblich beteiligt sind, ist hoch. Laut Statistiken sind es rund ein Drittel der Erkrankungen allein in Allgemeinmedizinischen und Internistischen Praxen. Für betroffene Patientinnen und Patienten hat das Marienhaus Klinikum St. Antonius ein spezielles Behandlungskonzept entwickelt. Zur stationären Betreuung stehen in Waldbreitbach zwei Stationen mit insgesamt 25 Betten zur Verfügung, darü-

ber hinaus gibt es in der Tagesklinik Neuwied Plätze für die teilstationäre Therapie und – ebenfalls in Neuwied – eine psychosomatische Ambulanz. Diese drei Bereiche sind miteinander vernetzt, und ein multiprofessionelles Team, dem unter anderem Ärzte, Psychologen, Sozialarbeiter, Pflegekräfte und Therapeuten angehören, arbeitet bei der Behandlung der Patientinnen und Patienten eng zusammen.

„Wir konnten auch diesem Patienten helfen“, so Dr. Bauser. Seine Symptome waren Ausdruck einer posttraumatischen Belastungsstörung, die er nach dem Unfall entwickelt hatte. „So ein Ereignis löst viele Emotionen aus: Angst, Hilflosigkeit und Ohnmacht“, sagt sie. Ist ein Betroffener nicht in der Lage damit umzugehen und sie zu verarbeiten, dann zeigen sich oftmals Symptome wie die starke Impulsivität und die massiven Schmerzen bei diesem Patienten. Im Rahmen einer mehrwöchigen stationären Therapie verstand er die Ursachen für die Wutausfälle und die Schmerzen und arbeitete an seiner Fähigkeit, unangenehme Gefühle zu bewältigen. „Mittlerweile braucht er keine Schmerzmittel mehr, es geht ihm wesentlich besser“, freut sich Dr. Bauser.

Um körperlich gesund zu bleiben, sei es notwendig, Emotionen und Gefühle bei

sich wahrzunehmen, sie zuzulassen und zu verarbeiten, sagt Dr. Margareta Müller-Mbaye. „Wenn ich dazu nicht in der Lage bin, reagiert mein Körper“, so die Chefarztin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Denn negative, belastende Gefühle verschwinden nicht einfach wieder. Sie bleiben da und entfalten, wenn sie verdrängt werden, ihre Wirkung auf körperlicher Ebene. Diese Patienten leiden dann beispielsweise unter Schmerzen, Herz-Kreislauf-Problemen oder Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes wie die Patientin, die von ihrem Hausarzt in das St. Antonius Krankenhaus überwiesen wurde.

Obwohl sie organisch gesund war, konnte sie keine Nahrung bei sich behalten und musste sich mehrmals täglich übergeben. Sie hatte schon über 20 Kilo an Gewicht verloren. Während ihres Krankenhausaufenthaltes erkannte sie, dass sie ihre große Wut, Enttäuschungen und Ärger, die sie in den vergangenen zwei Jahren nach dem Zerbrechen ihrer Beziehung erlebt hatte, verdrängt hatte. „Sie hatte keinen Zugang zu diesen schmerzhaften Gefühlen. Sie traute sich nicht, diese zu spüren“, so Dr. Bauser. Das führte dazu, dass sie von ihrer Lebenssituation vollkommen überfordert war. „Sie fand ihr Leben im wahrsten Sinne des Wortes zum Erbrechen“, so Dr. Bauser. Während der Therapie lernte sie, Emotionen zuzulassen und sie zu verarbeiten. In diesem Zusammenhang verschwanden ihre Magen-Darm-Probleme und sie nahm auch wieder an Gewicht zu. Inzwischen geht es ihr so gut, dass sie wieder berufstätig ist.

In der Psychosomatik werden auch Patienten behandelt, die im Zusammenhang mit einer schweren körperlichen Erkrankung wie nach einem Herzinfarkt, einem Schlaganfall, bei einer Krebserkrankung oder Multiple Sklerose zum Beispiel eine Depression entwickeln. Sie leiden unter der Hilflosigkeit und der Ohnmacht, die diese Erkrankung bei ihnen auslöst, und ihr Vertrauen in den eigenen Körper ist zutiefst erschüttert. „Den Patienten hilft es sehr, wenn ihre Depressionen behandelt werden“, sagt Dr. Ulrike Bauser. „Die Therapie verbessert zudem erheblich ihre Chance, die körperliche Erkrankung zu bewältigen und falls möglich wieder gesund zu werden und zu bleiben.“



Als Teil des therapeutischen Teams behandeln und betreuen Dr. Ulrike Bauser (Mitte), Oberärztin der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Dipl. Psychologin Claudia Noeker (rechts) und Krankenschwester Manuela Schuh-Klingenberger die psychosomatisch erkrankten Patienten.

## HandinHand will Hausärzte entlasten

**Bad Neuenahr-Ahrweiler.** Was lange währt: Mitte März (und damit leider genau zu Beginn der Corona-Krise) konnte endlich der Startschuss für das Projekt *HandinHand* erfolgen. Dessen Ziel ist es, die Versorgung chronisch kranker älterer Menschen gerade im ländlichen Raum zu verbessern. In diesem Modellprojekt arbeiten Hausärzte, die im Ärztenetz im Kreis Ahrweiler organisiert sind, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pflegeexperten-Centers eng zusammen, eben Hand in Hand. – Das Konzept für dieses Modellprojekt hat die Marienhaus Unternehmensgruppe entwickelt, sie betreibt auch das Pflegeexperten-Center. Vom Innovationsfonds des Gemeinsa-

men Bundesausschusses wird das Projekt, das auf drei Jahre befristet ist und wissenschaftlich begleitet wird, mit rund acht Millionen Euro gefördert.

Erfahrene Pflegekräfte kümmern sich gezielt um ältere Patienten, die chronisch krank, oftmals multimorbid und nicht in der Lage sind, aus eigener Kraft die Arztpraxis aufzusuchen. Dafür stehen zehn examinierte Pflegekräfte, die über mindestens zwei Jahre Berufserfahrung verfügen und Freude daran haben, ihr Wissen durch ein Studium zu vertiefen und zu erweitern. Denn im Rahmen dieses Modellprojektes absolvieren sie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule

in Vallendar ein berufsbegleitendes Studium der Pflegeexpertise. Geleitet wird das Team der Pflegeexperten von Silke Doppelfeld und Stefanie Klein.

Das Projekt *HandinHand* ist ein neues und innovatives ergänzendes Angebot zur Versorgung von älteren chronisch kranken Menschen gerade im ländlichen Raum. Vor dem Hintergrund, dass die Zahl der Hausärzte stetig zurückgeht, weil frei werdende Stellen nicht nachbesetzt werden können, ist es dazu angehtan, die Hausärzte zu entlasten und gleichzeitig die Patientenversorgung zu verbessern.

## Der Teamgeist ist trotz des großen Veränderungsdrucks sehr gut

### Thorsten Kopp ist neuer Kaufmännischer Direktor des Marienhaus Klinikums im Kreis Ahrweiler

**Bad Neuenahr-Ahrweiler.** „Wir müssen uns so weiterentwickeln und klug und nachhaltig positionieren, dass wir langfristig bestehen können“, sagt Thorsten Kopp. Und auch wenn das eine aufregende Zeit sei und allen eine Menge abverlangt werde, so habe er in den ersten Wochen doch schon den Eindruck gewonnen, dass der Teamgeist im Haus trotz des großen Veränderungsdrucks sehr gut sei. An dieser gemeinsamen Zukunft will Thorsten Kopp tatkräftig mitarbeiten und seine reichen Erfahrungen mit einbringen. Seit Anfang Februar ist er neuer Kaufmännischer Direktor des Marienhaus Klinikums im Kreis Ahrweiler mit seinen drei Standorten in Adenau, Bad Neuenahr-Ahrweiler und Burgbrohl und damit Nachfolger von Thomas Karls, der im zentralen Personalbereich des Trägers neue Aufgaben übernommen hat.

Am 11.11.77 in Remagen geboren und in Oberwinter aufgewachsen, lebt Thorsten Kopp mit seiner Frau und den beiden Kindern in Sankt Augustin. Der gelernte Industriekaufmann wechselte nach der Ausbildung in den Krankensektor, und zwar in die Kinderklinik in Sankt Au-

gustin. Zunächst im Einkauf und der Materialwirtschaft tätig, baute er das Controlling mit auf und wurde nach dem Trägerwechsel (Asklepios übernahm die



Thorsten Kopp ist seit Anfang Februar neuer Kaufmännischer Direktor des Marienhaus Klinikums im Kreis Ahrweiler.

Klinik von den Johannitern) Leiter dieser Abteilung. Thorsten Kopp hat Krankenhaus-Betriebswirtschaft studiert und am RheinAhrCampus in Remagen berufsbegleitend ein MBA-Studium absolviert. Neben seiner Tätigkeit in Sankt Augustin war er zuletzt im Asklepios-Konzern als Projektleiter für die Einführung InEK-Kalkulation zuständig. Dabei geht es um die Kalkulation und Fortschreibung von Behandlungskosten.

Ein gutes Jahr war Thorsten Kopp dann Kaufmännischer Direktor der Beta-Klinik in Bonn, bevor die Marienhaus Unternehmensgruppe an seine Tür klopfte. Deren Philosophie, nämlich zu versuchen, Wirtschaftlichkeit und Christlichkeit miteinander in Einklang zu bringen, hat ihn beeindruckt. Das Marienhaus Klinikum im Kreis Ahrweiler mit seinen drei Standorten ist sicherlich eine große Herausforderung, wie er offen zugibt. Die Kliniken und die unterschiedlichen Teams besser kennenzulernen, daran arbeitet er täglich. Aber er hat bereits festgestellt, dass „alle am gleichen Strang ziehen“. Und das ist eine wichtige Voraussetzung für den gemeinsamen Erfolg.